

Ländchen, F. 40, 1955, n. Jänner/Februar, S. 6f., und in: Such- und Mitt.Bl. für Vertriebene, 1955 (Lebenslauf); O. Regele, Beitr. zur Geschichte der staatl. Landesaufnahme und Kartographie in Österr. bis zum Jahre 1918, 1955, S. 38, 40, 68; KA Wien. (E. Wohlgenuth)

Schön Karl, Militärarzt. Geb. Leipnik, Mähren (Lipník nad Bečvou, Tschechien), 20. 2. 1822; gest. Oberdöbling, NÖ (Wien), 16. 1. 1889. Sohn eines Wund- und Geburtarztes, Schwiegervater des Militärarztes und Fachschriftstellers Kirchenberger (s. d.); mos. Stud. 1838/39 an der Med.-chirurg. Lehranstalt Olmütz (Olomouc), dann in Wien, wurde 1842 an der Univ. Wien als Wund- und Geburtarzt diplomiert, trat anschließend als Unterarzt in den Militärdienst und stud. dann Med. an der Univ. Pest (Budapest). 1854 dort zum Dr. med. et chir. prom., wurde er im selben Jahr Oberarzt, 1862 Rgt. Arzt 2., 1870 1. Kl., 1877 Stabsarzt und trat 1882 mit Titel und Charakter eines Oberstabsarztes i. R. S., der bei verschiedensten militär. Einheiten Dienst tat, nahm an den Feldzügen von 1848/49 in Ungarn, 1859 in Italien sowie 1866 bei der Nordarmee teil und zeichnete sich bes. 1849 in der Schlacht bei Komorn/Komárom (Komárno) aus. Im Frieden mit der Leitung größerer Spitäler betraut, wurde er 1872/73 zur Ausarbeitung eines militärärztl. Reglements für den Dienst bei der Truppe sowie in den Heeresanstalten beigezogen, 1875 o. Mitgl. des Militärsanitätskomitees und unterrichtete ab 1880 in Prag die militärärztl. Eleven im Militäranstaltenwesen. Er schlug die Verwendung von Zinkblech für die Lagerungsschienung von Gliedmaßen nach Schußfrakturen während des Transportes aus der Gefechtslinie vor, ein Gedanke, den Billroth (s. d.), der 1876 an seiner Klinik entsprechende Versuche anstellte, aufgriff und für den S. nach mehreren militär. Ausz. 1876 eine Bronzemedaille seitens der Internationalen Ausst. für Gesundheitspflege und Rettungswesen zuerkannt erhielt. Er zählte zu den engagiertesten Vertretern seines Standes.

L.: Wr. Med. Presse 19, 1878, Sp. 406; Wr. Med. Ws. 28, 1878, Sp. 336; Der Militäerarzt 23, 1889, S. 15; Med.-Chirurg. Central-Bl. 24, 1889, S. 45; M. Frühling, Biograph. Hdb. der in der k. u. k. österr.-ung. Armee aktiv gedienten Off., Ärzte ... jüd. Stammes, 1911, S. 122f.; S. Kirchenberger, Lebensbilder hervorragender österr.-ung. Militär- und Marineärzte (= Militärärztl. Publ. 150), 1913; KA Wien. (F. Hillbrand-Grill)

Schön Karl, Musikkritiker, Musiklehrer und Komponist. Geb. Bielitz, österr. Schlesien (Bielsko-Biała, Polen), 24. 10.

1855; gest. Wien, 29. 5. 1929. Sohn des Hauptschullehrers und Regenschori Sylvester S. und der einer Musikerfamilie entstammenden Marie S. Bereits während seines Gymn.Besuches in Teschen (Cieszyn/Český Těšín) leitete S. Auff. selbstkomponierter Messen. 1874–78 stud. er an der Univ. Wien klass. Philol., aber auch Musikgeschichte bei Hanslick (s. d.). Als weitere Lehrer werden Anton Bruckner (ab 1877, nicht belegt) und Nottebohm (beide s. d.) genannt. S. erteilte in Wien zunächst Klavierunterricht, wandte sich aber dann hauptsächlich der Korrepetition mit Opersängern zu. Er trat zeitweise als Dirigent (u. a. 1876 und 1896 der Wr. Singakad.) an die Öffentlichkeit, ist aber v. a. als Musikkritiker von Bedeutung: er berichtete für die „Oesterreichische Vorstadt-Zeitung“ und die „Deutsche Zeitung“, als Mitarbeiter der „Musikalischen Rundschau“ war er für musikal. Novitäten zuständig, als langjähriger Mitarbeiter der Kunstz. „Die Lyra“ schrieb er über Opern- und Konzertauff. Der persönl. bescheidene, wegen seines unbestechl., sachkundigen Urteils geschätzte S. komponierte auch Kirchenmusik, bes. aber Chöre und Lieder; von diesen wurde „Unter dem Hollunderbaum“ am bekanntesten.

W.: Gedruckt: Ständchen (für Männerchor), op. 24; 3 Lieder, op. 26; Tanzlied (für Männerchor), op. 28; Leicht z'helfen (für Männerchor), op. 29; usw. Ungedruckt: Messen; Chöre; Lieder.

L.: N. Fr. Pr., 1. 6. 1929; Eisenberg, 1891, 1893, Bd. 1; Kosel 1; Müller; Die Lyra 25, 1901, S. 73f.; UA und WStLA, beide Wien. (G. Ludwig)

Schön Lorenz, Maler, Radierer und Lithograph. Geb. Pest (Budapest, Ungarn), 8. 9. 1817; gest. Wien, 8. 9. 1889. Sohn eines Tischlers, Vater der Malerin Luise S. (s. u.). S. stud. (nach vermutl. Absolv. der Tischlerlehre) 1838–42 an der Wr. Akad. der bildenden Künste u. a. bei Franz Steinfeld und Mößner (s. d.), besaß jedoch schon bei seiner Heirat, 1843, eine Professionisten-Zeichenschule für Graveure und Goldarbeiter in Wien. 1847–50 beteiligte sich S. an den Ausst. der Akad. bei St. Anna, so werden hier u. a. seine Arbeiten „Waldgegend“, „Landschaft bei Abendbeleuchtung“ und „Am Plattensee“ genannt. 1858 stellte er im Rahmen einer Ausst. in München 27 Bil. landschaftl. Radierungen aus. 1861 wurde er Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus). Aus seinem Unternehmen stam-